

# AJSFORUM

Fachzeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz (AJS) Nordrhein-Westfalen e.V.

gefördert vom:

Ministerium für Kinder, Jugend, Familie,  
Gleichstellung, Flucht und Integration  
des Landes Nordrhein-Westfalen



© Zivasic/stock.adobe.com

## Religiöse Identität bei jungen Menschen

Nach wie vor spielt der Glaube für viele Jugendliche eine wichtige Rolle in ihrem Leben und in ihrer Identitätsbildung. Fachkräfte in der Jugendhilfe stehen manchmal jedoch vor der Herausforderung, religiöse Dimensionen im pädagogischen Alltag anzuerkennen. → [mehr auf Seite 4](#)

### Kinderschutz x Kinderschutz

Der Autor beschreibt, warum es aus seiner Sicht notwendig erscheint, übergriffige Jugendliche und betroffene Kinder nach einem sexualisierten Übergriff zu trennen. Bei Vorfällen innerhalb einer Familie oder einer Wohngruppe hilft es, sich mit Fragen zur Situation des betroffenen Kindes die Lage zu ver-

deutlichen. Das gesamte System muss im Blick sein, die Bedürfnisse und Gefühle der Familienmitglieder, insbesondere auch der Erziehenden. Es braucht Zeit und Abstand, sich inhaltlich und emotional mit der gegebenen Situation auseinandersetzen zu können.

→ [mehr auf Seite 8](#)

### Weil sie zu wenige sind

Im Interview erläutert Prof. Dr. Sebastian Kurtenbach, einer der Autoren des neu erschienenen Buches „Kinder – Minderheit ohne Schutz“, ein Grundproblem in einer alternden Gesellschaft: Kinder werden als kleine Gruppe nicht gehört – genau wie ihre Eltern.

→ [mehr auf Seite 6](#)

[www.ajs.nrw](http://www.ajs.nrw)

### „Wo ist Joy?“

Die Scrollstory „Wo ist Joy?“ nimmt Kinder im Alter von 7 bis 11 Jahren und ihre Bezugspersonen mit auf eine spannende Reise in die Welt der digitalen Spiele. Begleitet von Olly, dem Oktopus, machen sie sich auf die Suche nach Joy, dem Seepferdchen, das von Anglerfischen in die Tiefsee gelockt wurde. Während des Abenteuers erfahren Kinder und Erwachsene, wie digitale Spiele nicht nur Spaß machen, sondern auch sicher und verantwortungsvoll genutzt werden können.

Das Projekt wurde von der Fachstelle für Jugendmediendienkultur NRW in Zusammenarbeit mit der Unterhaltungssoftware Selbstkontrolle (USK) und der Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NRW (AJS NRW) realisiert. Die Perspektiven von Familien aus dem Präventionsangebot Elterntalk NRW flossen direkt in die Gestaltung ein.  
[www.wo-ist-joy.de](http://www.wo-ist-joy.de)

### Aus dem Inhalt:

→ [Seite 10](#)

„Lass mich nicht auf ungelesen“ Ein deutsch-japanischer Blick auf Mobbing und andere Grenzverletzungen

→ [Seite 12](#)

**Mehr Handlungssicherheit in der Gesprächsführung**  
Innovatives Training für Fachkräfte im Verdachtsfall sexualisierter Gewalt



**D**ie Ergebnisse der Bundestagswahl beschäftigen viele von uns, denn sie bestimmen, wie unser Land in Zukunft gestaltet wird. Besorgniserregend ist, dass zunehmend

menschenfeindliche Positionen Zustimmung finden. Viele empfinden die aktuelle Krisenlage als belastend. Manche fühlen sich abgehängt und reagieren mit Wut. Extremistische Bewegungen nutzen diese Gefühle und verwandeln Ohnmacht in Hass.

Doch wir dürfen uns nicht spalten lassen. Unterschiedliche Perspektiven sind nachvollziehbar, doch sie dürfen nicht dazu führen, dass demokratische Werte wie unser Grundgesetz oder zivilisatorische Errungenschaften wie die UN-Kinderrechtskonvention infrage gestellt werden. Kinder kommen nicht mit Vorurteilen zur Welt, genauswenig wie sie als Demokrat\*innen geboren werden. Sie lernen durch äußere Einflüsse und Vorbilder. Deshalb liegt es in unserer Verantwortung, ihnen eine rechtsstaatliche, offene, tolerante Gesellschaft vorzuleben, in der Respekt und Verständnis auch bei Unterschieden möglich sind.

Dominanz, Macht, Stärke, Rücksichtslosigkeit – diese Eigenschaften scheinen international auf dem Vormarsch zu sein. Sie sind keine guten Vorbilder für die Gesellschaft, sondern deuten auf eine bedenkliche Entwicklung hin. Wo Gewalt an die Stelle von Argumenten tritt und Dialog durch Unnachgiebigkeit ersetzt wird, fehlt es an Konsens. Der Glaube an Lösungen durch Zwang und Unterdrückung führt uns weiter weg von einem respektvollen und friedlichen Miteinander. Kinder und Jugendliche sind unsere Zukunft. Sie beobachten, lernen und übernehmen die Verhaltensmuster, die sie in der Gesellschaft vorfinden.

Demokratie ist nicht nur durch wählen gehen definiert, sondern bedeutet auch Zusammenhalt, den Schutz von Rechten und ein gewaltfreies Miteinander. Genau das müssen wir stärken – für uns und die kommenden Generationen. Entgegen der Angst, die den Falschen dient, sind Optimismus und Zuversicht wegwesend. Nur gemeinsam können wir eine gute Zukunft für alle Kinder und Jugendlichen gestalten – mit Mut, Respekt und dem festen Glauben an die Stärke unserer Demokratie.

Britta Schüller  
Geschäftsführerin der AJS

## Weil es ums Ganze geht: AJS und PsG.nrw beim DJHT

Die Krisen der vergangenen Jahre und der Gegenwart stellen viele Selbstverständlichkeiten in Frage, legen gesellschaftliche Konflikte offen oder befördern sie sogar. Alles wird neu verhandelt – es geht ums Ganze! Der Deutsche Kinder- und Jugendhilfetag bietet die Plattform, um genau das zu diskutieren: Welche Anforderungen stellt die aktuelle Situation an Strukturen, Fachkräfte und Inhalte? Wo steht die Kinder- und Jugendhilfe, wo will sie hin – und was hat sie anzubieten? Fachkräfte, Organisationen und Vereine können so ihren inneren Kompass abgleichen, gemeinsam Forderungen aufstellen und konkrete Strategien planen. Der 18. Deutsche Kinder- und Jugendhilfetag findet vom 13.-15. Mai 2025 in Leipzig

statt. Der DJHT wird alle vier Jahre durch die Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe – AGJ veranstaltet. Die AGJ ist Netzwerk und Forum für über 100 überregional oder bundesweit tätige Dachverbände, Institutionen und Vereine, die den DJHT gemeinsam mit weiteren Akteur\*innen mit Leben, Themen, Diskussionen und Positionen füllen.

Die Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NRW (AJS) und die Landesfachstelle Prävention sexualisierte Gewalt NRW (PsG) sind gemeinsam mit der Katholischen Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NRW e. V. und der Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz e.V. (BAJ) am Stand F49 vertreten. [www.jugendhilfetag.de](http://www.jugendhilfetag.de)

## Elterntalk NRW verlängert

Die Fortführung von Elterntalk NRW ist auch für die kommenden drei Jahre bis Ende 2027 gesichert. Mit der Zusage der notwendigen Fördermittel des Ministeriums für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration wächst das NRW-weite Elterntalk-Netzwerk ab sofort um weitere Standorte. Im Sinne des Kinder- und Jugendschutzes begleitet Elterntalk NRW den gesellschaftlichen Wandel. Dafür arbeitet die Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NRW



als Trägerin des landesweiten Präventionsprojekts mit Partner\*innen vor Ort zusammen, u. a. Jugendämtern. [www.elterntalk-nrw.de](http://www.elterntalk-nrw.de)

## GEW fordert mindestens 130 Milliarden Euro für Bildung

Maike Finnern, Vorsitzende der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW), hat Anfang März mit Blick auf die Einigung von CDU/CSU und SPD, ein voraussichtlich 500 Milliarden schweres Sondervermögen Infrastruktur für zehn Jahre in den Bundestag einzubringen, klare finanzielle Zusagen für den Bildungsberreich gefordert. „Das deutsche Bildungssystem gleicht einer Großbaustelle. Die Aufgaben sind gewaltig“, mahnte Finnern, „jetzt müssen Union und SPD mindestens 130 Milliarden

Euro aus dem Sondervermögen Infrastruktur für die Bildung fest zusichern, um unter anderem den massiven Investitionsstau im Bildungswesen wirksam zu bekämpfen.“ Diese Summe sei notwendig, um die bestehenden Missstände zu beheben und für die Zukunft gut aufgestellt zu sein. „Wir stehen an einem Wendepunkt: Bildung ist der Schlüssel zu einer gerechten und inklusiven Gesellschaft. Wir müssen jetzt handeln“, so die GEW-Vorsitzende. [www.gew.de](http://www.gew.de)

## Kinderarbeit in Deutschland

Die Kinderrechtsorganisation Terre des Hommes fordert Bund und Länder auf, sich verstärkt mit Kinderarbeit in Deutschland zu befassen und den Kinder- und Jugendarbeitsschutz zu reformieren. „Unsere zum internationalen Tag gegen Kinderarbeit veröffentlichte Studie »Kinderarbeit? In Deutschland?« zeigt, dass auch in Deutschland Kinder unter Bedingungen arbeiten, die ihre Entwicklung, Gesundheit, Sicherheit und Bildung beeinträchtigen“, sagt Joshua Hofert, Vorstandssprecher von Terre des Hommes. Eine Befragung von 37 arbeitenden Kindern und Jugendlichen aus diversen sozia-

len Schichten in Brandenburg, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen ergab 14 Tätigkeiten und Arbeitsbedingungen, die eindeutig gegen das Jugendarbeitsschutzgesetz verstossen. Erschwerend kommt hinzu, dass über zahlreiche Tätigkeiten von Kindern und Jugendlichen kaum etwas bekannt ist. So schätzt das Bundesfamilienministerium, dass rund 480.000 Kinder und Jugendliche in Deutschland Angehörige pflegen. Eine neue Form der Kinderarbeit innerhalb der Familie ist die Mitwirkung von Kindern in digitalen Kanälen kommerziell arbeitender Familieninfluencer\*innen. [www.tdh.de](http://www.tdh.de)



## Neuer Kollege bei der AJS

Die AJS begrüßt Hubeyb Yöntem im Team von „Plan P. – Jugend stark machen gegen islamistische Radikalisierung“. Zuvor war Hubeyb Yöntem als Projektkoordinator in der politischen Bildungsarbeit tätig und verantwortete ein Antidiskriminierungsprojekt in Zusammenarbeit mit jungen Erwachsenen. Er leitete Workshops zu verschiedenen Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit,

Hassrede und Radikalisierung im Netz – Themen, zu denen er seit 2021 auch bundesweit als freiberuflicher Coach referiert. Yöntem hat Islamische Theologie, Islamwissenschaft sowie Politik- und Rechtswissenschaft studiert. Neben seiner beruflichen Tätigkeit engagiert er sich als Vizepräsident im Rat Muslimischer Studierender und Akademiker (RAMSA e.V.), einem bundesweiten Verein, der die Belange muslimischer Studierender und Akademiker\*innen an deutschen Hochschulen vertritt.

## Denkfabrik für Kinderschutz im Internet

Deutschland tritt der französischen Denkfabrik für Kinderschutz im Internet bei. Das haben der französische Botschafter für digitale Angelegenheiten Henri Verdier und der deutsche Botschafter in Frankreich Stephan Steinlein im Februar verkündet. Im Zeichen der deutsch-französischen Freundschaft und der Zusammenarbeit der Länder insbesondere bei Künstlicher Intelligenz (KI), verstärken Frankreich und Deutschland nach dem KI-Aktionsgipfel in Paris ihre Zusammenarbeit beim Kinderschutz im Internet. Im November

2022 wurde die Denkfabrik vom französischen Präsidenten Emmanuel Macron ins Leben gerufen. Regierungen, NGOs, Anbieter von Online-Plattformen und die Wissenschaft sollen gemeinsam technische Lösungen entwickeln, um schneller Fortschritte hin zu besserem Schutz von Kindern und Jugendlichen im digitalen Raum zu erzielen. Mehrere Staaten sind der Denkfabrik bereits beigetreten, darunter unter anderem die USA, das Vereinigte Königreich, Argentinien und Neuseeland. [www.bmfsfj.de](http://www.bmfsfj.de)

## MINTmachtag 2025

Wie viel Energie benötigen wir täglich? Wie gestalten wir eine zukunftsfähige und klimafreundliche Energieversorgung? Die Stiftung Kinder forschen ruft alle Kinder im Alter von drei bis zehn Jahren dazu auf, diesen und weiteren Fragen rund um das Thema Energie bei den MINTmachtagen 2025 vom 15. März bis zum 31. Mai auf den Grund zu gehen. Ziel der Aktion ist es, die Neugier von Kindern und den Spaß am gemeinsamen Entdecken und Forschen in Kita, Hort und Grundschule zu fördern. Die bundesweiten MINTmachtagen werden seit 2008 jedes Jahr

mit Forschungsfesten, Projektwochen und Aktionen gefeiert, 2025 unter dem Motto „ZZZAP! BÄM! Mit Energie in die Zukunft!“. Die Veranstaltungen knüpfen damit thematisch an das „Wissenschaftsjahr 2025 – Zukunftsenergie“ an. Ihr Höhepunkt ist der zentrale Aktionstag am 17. Juni 2025. Informationen und Aktionsmaterial sind auf der Website der MINTmachtagen verfügbar, darunter etwa ein Wimmelposter mit anregenden Umdenkfragen. [www.mintmachtage.de](http://www.mintmachtage.de) [www.stiftung-kinder-forschen.de](http://www.stiftung-kinder-forschen.de)

## Roblox: Game Creator Plattformen auf dem Prüfstand

Die Unterhaltungssoftware Selbstkontrolle (USK) hat jüngst knapp 20 Game Creator Plattformen auf ihre Jugendschutzrelevanz geprüft. Ergebnis: Bei mehr als der Hälfte entsprechen die Jugendschutzstandards nicht der bisherigen Einstufung. In der Folge haben diese Plattformen nun neue Altersfreigaben erhalten. Die Spieleplattform Roblox ist in diesem Zuge von 12 auf 16 Jahre hochgestuft worden. Auch das ZDF hat mit einer Dokumentation zu Roblox Sicherheitsrisiken aufgedeckt: Reporter\*innen von ZDF „Die Spur“ haben sich bei einer so genannten „Schein-

kind-Operation“ als minderjähriges Mädchen ausgegeben und sind einigen Community-Gruppen beigetreten. Sowohl in privaten Chats als auch in speziellen Spiel-Genres, z. B. „Rollenspiele“, sind die Reporter\*innen schnell mit sexualisierten Inhalten konfrontiert worden. Kriminaloberkommissarin Yvonne Leven vom Landeskriminalamt NRW warnt: „Wenn es auf der Plattform 'Roblox' zu Geschenken von Fremden kommt oder nach Fotos gefragt wird, sollten Eltern hellhörig werden.“ Die gesamte Dokumentation ist unter [www.zdf.de](http://www.zdf.de) verfügbar. [www.usk.de](http://www.usk.de)

## Häusliche Gewalt

Das OLG Köln hat den Umgang eines Vaters mit seiner Tochter aufgrund des Schutzbedarfs der Mutter vorläufig ausgesetzt. Der Vater habe häusliche Gewalt verübt. Das väterliche Umgangsrecht stehe bei Beachtung der Istanbul-Konvention hinter dem Recht auf körperliche Unversehrtheit der Mutter zurück.

OLG Köln, Beschl. v. 10.1.2025, AZ: II-14 UF 4/25



## Anhörung vor Unterbringung

Vor der Anhörung bezüglich einer freiheitsziehenden Unterbringung muss Minderjährige ab dem 14. Lebensjahr das Sachverständigungsgutachten rechtzeitig überlassen werden. Unterbleibt dies, etwa um gesundheitliche Nachteile zu vermeiden, und wird das Gutachten nicht durch eine Verfahrenspflegschaft oder -beistandschaft mit dem Jugendlichen besprochen, ist die Anhörung fehlerhaft.

BGH, Beschl. v. 9.10.2024, AZ: XII ZB 253/24



## Kindeswohl

Das OLG Frankfurt hat einen Sorgerechtsentzug des Familiengerichts in erster Instanz (Beschluss vom 15.08.2024) teilweise aufgehoben. Nach einer Trennung im Sommer 2022 und Streitigkeiten war den Eltern das Sorgerecht in Teilen (u. a. Aufenthaltsbestimmungsrecht) entzogen worden. Ihre drei Kinder (12, 10 und 7 Jahre) waren zwischenzeitlich fremd untergebracht worden. Nun zogen die Kinder in den Haushalt der Mutter zurück, wo sie auch vorher ihren Lebensmittelpunkt hatten. Das Gericht betonte in seiner Entscheidung, dass rechtliche Maßnahmen zum Kinderschutz streng am Kindeswohl zu orientieren sind und nicht der Bestrafung eines Elternteils dienen.

OLG Frankfurt, Beschl. v. 29.1.2025, AZ: 1 UF 186/24



## Family-Influencing

Ein Rechtsgutachten im Auftrag von Campact und dem Deutschen Kinderhilfswerk kommt zu dem Ergebnis, dass Family-Influencing die Rechte von Kindern massiv verletzen und unter Umständen sogar eine Kindeswohlgefährdung darstellen kann. Die Autor\*innen fordern ein altersabgestuftes Schutzkonzept zum Schutz der „digitalen Persönlichkeit des Kindes“. Die bestehenden rechtlichen Vorgaben seien unzureichend.

<https://tinyurl.com/3kvxuka>



© Prostock-studio/stock.adobe.com

# Religiöse Identität bei jungen Menschen

## Zwischen Ressource und Herausforderung in der Jugendhilfe

Gerne wird salopp von einer Säkularisierung der deutschen Gesellschaft gesprochen. Meist umschreibt dies schlicht die Abwendung von etablierten kirchlichen Institutionen durch Austritte und die Distanzierung von religiös konnotierten Ritualen und Traditionen. Es gibt jedoch viele Menschen, die weiterhin ein tiefes religiöses Selbstverständnis besitzen. Insbesondere gibt es Jugendliche, für die Glaube eine zentrale Rolle in ihrem Leben und ihrer Identitätsbildung spielt. Religion ist für sie ein Thema, das tief berührt.

„Religiös sein“ kann sehr unterschiedliche Beweggründe, Alltagspraktiken, Sinn-Verständnisse oder Selbstverständnisse beinhalten. Alle Menschen bringen Mehrfachzugehörigkeiten mit. Dazu kann auch eine religiöse (Selbst-)Zuschreibung gehören, die aber nicht allein oder ausschließlich für die Lebensausrichtung eines Menschen gilt. Denn diese ist komplex.

Fachkräfte in der Jugendhilfe stehen vor der Herausforderung, die religiöse Dimension von Zugehörigkeit anzuerkennen, die junge Menschen mitbringen können, und respektvoll damit umzugehen. Vor allem dann, wenn das gemeinsame Miteinander hierfür angepasst werden müsste. Sei es die Frage nach Räumlichkeiten für ein Gebet, das Mitdenken von religiösen Feiertagen oder Essenvorschriften – meist liegt zwischen völliger Anpassung des Alltags an religiöse Praktiken und deren kompletter Ablehnung eine große Bandbreite an Möglichkeiten. Religionsfreiheit ist ein unveräußerliches Grundrecht, das jungen Menschen die Freiheit gibt, ihren Glauben zu wählen und zu leben. Diese Freiheit ist nicht nur ein Recht, sondern kann entweder eine wertvolle Ressource sein oder aber auch problematisch für die jeweils selbstbestimmte Persönlichkeitsentwicklung.

Fachkräfte sehen sich damit konfrontiert, die Frage nach Ressource und/oder Problemlage bestmöglich einzuschätzen, um gegebenenfalls (legitime) Grenzen zu setzen und gleichzeitig bedürfnisorientiert zu handeln. Wenn beispielsweise von jungen Menschen geäußert wird, dass

sie gewisse Dinge nicht möchten oder dürfen „aufgrund ihrer Religion“, kann es passieren, dass sich Fachkräfte im Extremfall angehalten fühlen, bedingungslos zu akzeptieren oder sich proaktiv dagegen zu positionieren. Entscheidend ist aber, ob die fachliche Positionierung das eigene Interesse oder den Auftrag der Jugendhilfe widerspiegelt. Denn dieser bietet, bis auf wenige Ausnahmen, einen großen Spielraum für Fachkräfte.

### Zwei Seiten einer Medaille

Religiöse Identität und Glaube können jungen Menschen Orientierung, Halt und ein Gefühl der Gemeinschaft geben. Sie bieten einen Faktor für Resilienz, besonders in schwierigen Lebenslagen und Krisen. Eigene Negativerfahrungen mit etwas „Höherem“ oder möglicherweise entlastend weit Entferntem zu begründen, kann das Aushalten schwerer Umstände erleichtern. Der Religionsmonitor 2023 („Ressourcen für Solidarität“) beispielsweise legt nahe, dass Religion gesellschaftliche Solidarität stärkt. Im Spendeverhalten, ehrenamtlichen Engagement und der Gemeinwohlorientierung zeigen sich religiöse bzw. religiös angebundene Menschen stärker vertreten als Menschen ohne Glaubenszugehörigkeit (vgl. Tranow/Schnabel/Müke, S. 11). Die soziologische und psychologische Forschung weist Religion zudem eine besondere Kompetenz im Umgang mit Krisen zu, Sinnformen und Bewältigungspraxen für unerklärliche Zufälle oder Umstände bereitzustellen (sog. Kontingenzerfahrungen) (vgl. Hillenbrand/Pollack/El-Menouar, S. 19).

Doch Religion birgt auch eine Kehrseite. Religion kann einengen, festlegen und entlang von Regeln und Gegebenheiten ein mentales sowie körperliches Gefühl von Gefangensein bedeuten und insbesondere Bewertungen über das eigene Selbst beeinflussen. Das Aufwachsen in religiösen Kontexten kann das Selbstbild von jungen Menschen beeinträchtigen, vorbedingen und moralische Anker setzen. Religiös geprägte Vorstellungen zu Geschlechtern, Rollenbildern, Sexualität und Scham bieten, je nach Auslegung und Deutungsspielraum, auch immer das Potenzial von Abwertung und Abgrenzung. Es ist nicht unüblich,

**»Religion kann auch einfach faszinieren.«**

dass sich religiös sozialisierte oder religiös erzogene Menschen bis in das hohe Alter sehr gut an früh internalisierte Glaubensvorstellungen erinnern können. Auch religiös aufgeladene Schuldgefühle können Belastungsmomente erzeugen, die lange wirken und nicht einfach „vergessen werden“ können. Interessanterweise können religiöse Vorstellungen und Denkmuster in jungen Menschen sogar verankert sein, selbst wenn sie sich nicht wirklich mit der dahinterliegenden Religion, Religionsgeschichte oder Aspekten der Religionspraxis identifizieren oder an diese aufgrund von Wertekonflikten nicht glauben können. Denn in einer Gesellschaft können religiöse Riten und Moralvorstellungen mit religiösem Ursprung normenhaft wirken, selbst wenn keine formale Religionsbekundung oder konkrete Thematisierung von Religion stattfindet.

## Faszination Religion

Junge Menschen müssen nicht zwangsläufig religiös erzogen worden sein, um Formen von Religiosität zu entwickeln. Religion kann nämlich auch einfach faszinieren: Erklärungsmöglichkeiten über das wissenschaftlich Beweisbare hinaus, (vermeintliche) Wunder oder mythische Rituale stellen nicht nur für junge Menschen einen besonderen Reiz dar. Gerade wenn es sich um eine eigenständige Sinsuche handelt, sind Religionen gerne ein Fundus spannender Möglichkeiten, die Welt zu verstehen und den Kern des eigenen Daseins zu finden. Die Sinus-Studie 2024 etwa verweist auf den Umstand, dass Social Media von jungen Menschen häufig als niedrigschwellige Informationsquelle für Religionen genutzt wird (vgl. Calmbach et al, S. 208 ff). Zudem ordnet die Jugendstudie den Aspekt „religiöse Moral“ entlang eines Werteeuniversums zwischen den großen Clustern „Harmonie“ und „Festhalten“ ein. Universelle Werte, die gleichermaßen genannt werden, sind „Treue“, „Familie“, „Sicherheit“ sowie lebensweltlich bezogen „Heimat, Tradition“ und „Konformität“. Wörter, die einen Einstieg bieten können, das religiöse Bedürfnis oder Selbstverständnis von jungen Menschen zu thematisieren. Interessanterweise kommt die Studie gleichzeitig zu dem Schluss, dass die Mehrheit der befragten Jugendlichen religiöse Moral ablehnt.

Es gibt wenige Erhebungen darüber, wie viele junge Menschen tatsächlich religiös leben oder sich als religiös bezeichnen würden. Wenn, dann werden in Einzelstudien meist religiöse Identitäten einander gegenübergestellt. Dies geschieht gern, um einen Vergleichsmoment zwischen christlichen und muslimischen Jugendlichen herzustellen, der im Zweifel nur bedingt hilfreich ist, wenn man allein die religiöse Pluralität in NRW berücksichtigt (siehe 18. Shell-Jugendstudie 2019). Im Zweifel muss auf lokaler und direkter Beziehungsebene geschaut werden, welche religiösen Bedürfnisse vorliegen und ob Religion überhaupt ein Thema ist. Denn lediglich die Zuschreibung oder Einordnung von außen, ohne Gespräche mit einer Person geführt zu haben, reicht nicht und kann im schlimmsten Fall vielmehr die eigenen Vorurteile zum Ausdruck bringen. Das tatsächliche religiöse Selbstverständnis sieht man Menschen auch unabhängig von religiösen Symbolen und Kleidungsstilen nämlich nicht an. Diese können auch aus anderen (identifikationsbezogenen) Gründen getragen werden.

## Umgang mit Religion als Kompetenz

Ein sicherer und zugewandter Umgang mit Religion ist wichtig. Insbesondere die eigene Sprachfähigkeit und Haltung im Arbeitskontext zu schulen, kann erste Schritte darstellen. Es geht nicht darum, Religionen zu hierarchisieren, zu homogenisieren oder zu exotisieren. Es geht um einen bedürfnisorientierten und gemeinschaftsorientierten Umgang mit weltanschaulicher Vielfalt, die täglich gelebt wird. Diese in Einrichtungen anzuerkennen oder zu etablieren kann mühselig sein, aber demokratische Ausverhandlungsprozesse per se widerspiegeln und einüben.

Mit Blick auf statistisch erhobene religiöse Mitgliedschaften lässt sich in Deutschland eine starke Pluralisierung feststellen (Müke/Tranow /Schnabel/El-Menouar, S. 17). Religiöser Pluralismus in Deutschland ist also Realität. Eine Realität, mit der die Gesellschaft umgehen muss. Studien legen zudem nahe, dass religiöser Pluralismus keine generelle Gefahr für den sozialen Zusammenhalt innerhalb einer Gesellschaft darstellt – sofern sich Religionsgemeinschaften nicht stark abgrenzen und Parallelwelten mit eigenen Machtsystemen bilden (vgl. Weinmann/Wittlif).

Junge Menschen benötigen Raum für ihre religiöse Identität und ihre Glaubensvorstellungen. Dieser sollte flankiert sein von Ich-Identität fördernden und von auf Autonomie und Unabhängigkeit setzenden Stärkungen. Entgegen vieler anderer Räume, in denen sich junge Menschen aufzuhalten, bieten allgemeine Jugendhilfeangebote eine Flexibilität im Umgang mit religiösem Pluralismus. Soziale Arbeit hat Ressourcen inne, die dies ermöglichen. Wichtig ist am Ende nur, dass Angebote grundsätzlich allen offen zugänglich sind.

In der Arbeit mit Jugendlichen muss niemand per se religiös sein. Es braucht weder Schnittmengen mit Auffassungen und Lebensweisen Jugendlicher noch ist es notwendig, fundiertes Fachwissen zu einzelnen religiösen Strömungen vorzuweisen. In einer Zeit, in der in Deutschland einzelne Religionszugehörigkeiten (auch zugeschrieben) massive Abwertung, Diskriminierung und Gewalt erfahren, ist es umso notwendiger, die Umgangsweisen mit Religion und religiöser Identität von Menschen auf den Prüfstand zu stellen. Das bedeutet, religiöse Zugehörigkeit, Identität und Praxis adäquat und fair zu thematisieren, ohne zu stigmatisieren.

Das geht uns alle an.



Saskia Langer (AJS)

## Literatur

Calmbach, Marc/Flaig, Bodo/Gaber, Rusanna/Gensheimer, Tim/Möller-Slawinski, Heide/Chleer, Christoph/Wisniewski, Naima: *Wie ticken Jugendliche? 2024. Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14-17 Jahren in Deutschland*, hrsg. in der Schriftenreihe der Bundeszentrale für Politische Bildung, Bonn 2024.

Tranow, Ulf/Schnabel, Annette/Müke, Marcel: *Ressourcen für Solidarität Religion macht einen Unterschied*, Religionsmonitor 2023, hrsg. v. d. Bertelsmann Stiftung, Gütersloh 2024.

Hillenbrand, Carolin/Pollack, Detlef/El-Menouar, Yasemin: *Religion als Ressource der Krisenbewältigung? Analysen am Beispiel der Corona-pandemie*, Religionsmonitor 2023, hrsg. v. d. Bertelsmann Stiftung, Gütersloh 2023.

Müke, Marcel/Tranow, Ulf/Schnabel, Annette/El-Menouar, Yasemin: *Zusammenleben in religiöser Vielfalt Warum Pluralität gestaltet werden muss*, Religionsmonitor 2023, hrsg. v. d. Bertelsmann Stiftung, Gütersloh 2023.

Weinmann, Martin/Wittlif, Alex: *Über die Zusammenhänge von Religion und Integration*, veröffentlicht auf bpb.de, 2018.

# Weil sie zu wenige sind

## Aufwachsen in der alternden Gesellschaft



Im Interview gibt Prof. Dr. Sebastian Kurtenbach (Politikwissenschaft FH Münster) als einer der drei Autoren einige spannende Einblicke.

*Mit dem Buch „Kinder - Minderheit ohne Schutz“ beleuchten die Autoren mit kritischem Blick die vielfältigen Herausforderungen von Kindheit in der heutigen Zeit auf verschiedenen Ebenen. Nicht nur sind die Bedingungen des Aufwachsens durch die „Superdiversität“ junger Menschen und ihrer „Fragmentierung“ in voneinander abgegrenzte Lern- und Erfahrungsräume (z. B. Stadt vs. Land) unüberschaubarer geworden. Auch werden die Belange von Kinder (und ihren Eltern) alleine deshalb nicht gehört, weil sie aufgrund des voranschreitenden demografischen Wandels zu wenige sind. Die Autoren wünschen sich eine stärkere Wahrnehmung und Zukunftsorientierung in der Politik. Sie plädieren für einen „Minderheitenschutz“, der das Wohlbefinden von Kindern verbessert und generationsübergreifende Orte schafft, an denen Kinder im Mittelpunkt stehen – um nur zwei der zeitgemäßen Lösungsansätze zu nennen.*



El-Mafaalani, Aladin/Kurtenbach, Sebastian/Strohmeier, Klaus Peter: Kinder. Minderheit ohne Schutz. Aufwachsen in der alternden Gesellschaft. Köln 2025.

**AJS:** Demografischer Wandel als Ausgangslage, neue Normalität. Sie beschreiben im Buch, wie Kindheiten sich vor diesem Hintergrund wandeln und weiter wandeln werden. Aladin El-Mafaalani spricht von „superdiverse Kindheit“, Sie von „fragmentierten Kindheiten.“ Was verstehen Sie unter diesen Begriffen?

**Sebastian Kurtenbach:** Sowohl superdiverse Kindheiten als auch fragmentierte Kindheiten verweisen darauf, dass Kindheit heute von Differenz geprägt ist. Superdiversität macht deutlich, dass der Begriff Migrationshintergrund überholt ist, weil er die tatsächliche sprachliche, religiöse und kulturelle Heterogenität verbdeckt, die wir heute vor allem in der jüngeren Generation beobachten können. Es gibt keine dominierenden Migrantengruppen mehr. Jede Grundschulklass ist heute vielfältiger als der Vorstand eines DAX-Unternehmens. Fragmentierte Kindheit bedeutet komplementär, dass Kinder in sehr unterschiedlichen Alltagszusammenhängen aufwachsen und lernen, sich in ihnen zurechtzufinden. Neben dem familiären Kontext sind dies die Nachbarschaft, Bildungseinrichtungen, informelle Freizeiträume oder das sekundäre Netzwerk. Das führt dazu, dass sich Kindheiten so stark voneinander unterscheiden, dass Gemeinsamkeiten kaum noch zu finden sind. Der Effekt ist, dass Kinder systematisch aus dem Blickfeld geraten und es letztlich allen schlechter geht.

Auch die Benachteiligung von Kindern stellt sich nicht überall gleich dar. Über die prekäre Situation von Kindern vor allem in den Armutsquartieren der Großstädte wissen wir recht viel, über prekäre Kindheiten in ländlichen Räumen so gut wie nichts. Gerade hier ist eine von Armut bedrohte Kindheit besonders benachteiligend, weil eine kompensatorische öffentliche Infrastruktur oft fehlt und soziale Scham vorherrscht. Dies macht vor allem Kinderarmut unsichtbar, verhindert aber nicht ihre Folgen. Diese räumlichen Komponenten einer fragmentierten Gesellschaft werden noch zu oft übersehen.

**AJS:** Klaus Peter Strohmeier fordert einen Perspektivwechsel: Was brauchen Kinder, damit es ihnen gut geht? Was sind Ressourcen?

**Kurtenbach:** Kinder brauchen Erwachsene, die es gut mit ihnen meinen und im positiven Sinne „verrückt nach ihnen“ sind. In den von Klaus Peter Strohmeier initiierten UWE-Untersuchungen, in denen Kinder in und über die Schule befragt werden, geht es um ihr Wohlbefinden. Eine wichtige Frage ist, ob es in der Schule einen Erwachsenen gibt, von dem man das Gefühl hat, dass man ihm wichtig ist. Kinder, die nicht das Gefühl haben, dass dies der Fall ist, berichten über ein geringeres Wohlbefinden und zeigen auch schlechtere Leistungen. Leider trifft dies auf eine große Anzahl von Kindern zu.

Aber hier kann man ansetzen. Denken wir daran, dass im Jahr 2024 in Deutschland mehr als doppelt so viele Menschen 60 Jahre alt wurden als geboren wurden, und dieses Verhältnis hält an. Die einen bekommen in wenigen Jahren ihren Rentenbescheid, die anderen kommen in die Schule. Wenn es gelänge, nur einen Teil der Rentner:innen dafür zu begeistern, sich für Kinder zu engagieren, zum Beispiel im Sport oder in der Leseförderung, wäre das ein enormer Gewinn für die Kinder. Dazu bedarf es aber auch einer systematischen Ansprache der Rentner:innen, z.B. durch eine Einladung zu einem Beratungsgespräch über mögliche Engagementmöglichkeiten vor Ort, der mit dem Rentenbescheid verschickt werden könnte. So kann die demografische Schieflage als Sprungbrett für eine nachhaltige Förderung von Kindern und eine Stärkung der ohnehin guten Generationenbeziehungen genutzt werden.

**AJS:** Sie plädieren in ihrem Buch auch für eine bessere Verknüpfung der Lebenswelten von Kindern und Erwachsenen. Was würde das bedeuten?

**Kurtenbach:** Denken wir einmal vom Kind aus, wie es den Alltag erlebt und wer darin alles eine Rolle spielt: Die Familie natürlich, aber auch Freunde, Nachbarschaft, Schule und Ganztagsbetreuung und vielleicht noch Vereine. Aber es gibt keinen Ort, an dem das alles zusammenkommt. Wir behandeln die Fragmente des Alltags getrennt voneinander, was vielleicht für die Organisation bequem ist, aber mit dem Alltagserleben von Kindern nichts zu tun hat. Dass Kinder in ihrem Alltag Familie, Nachbarschaft, Schule, Freunde und Vereine als zusammenhängend erleben, wird nicht anerkannt, sondern in Form von ausgewählten Zuständigkeiten getrennt, z.B. Bildung in Schulen oder Sport in Vereinen. Das führt nicht gerade zu einer optimalen Förderung von Kindern und das können wir uns angesichts der dramatischen demografischen Situation einfach nicht mehr leisten.

Statt organisierter Verantwortungslosigkeit braucht es eine Verantwortungsgemeinschaft für Kinder, und die braucht einen Ort. Community Zentren sind hier ein naheliegender und sinnvoller Ansatz, der aber auch keine grundsätzliche Revolution bedeutet. Ein Community Zentrum ist eine Art Stadtteilcampus, in dem auch Vereine oder Initiativen aus dem Stadtteil Platz finden und sowohl in der Schule als auch im Nachmittagsbereich mitwirken. Hier können auch Co-Working-Spaces für Eltern entstehen, und die Schulmensa bekommt einen Bereich, in dem Schulessen für kleines Geld für alle angeboten wird. So entsteht ein gemeinsamer Ort, an dem die Kinder im Mittelpunkt stehen. Bei der Einbindung von Schulen in Stadtteilzentren kann auf viele Vorerfahrungen, nicht zuletzt aus dem offenen Ganztag, aufgebaut werden. Das ist ein Ansatz, der im europäischen Ausland in unterschiedlicher Form schon verbreitet ist, dass wir das nicht haben, ist eher eine deutsche Eigenart.

**AJS:** Sie beschreiben, dass die heute 18-Jährigen eine völlig andere Gesellschaft erleben als die Erwachsenengeneration. Was genau unterscheidet das Aufwachsen der heute 18-Jährigen von den Lebenserfahrungen der älteren Generation?

**Kurtenbach:** Schauen wir uns an, was diejenigen, die in diesem Jahr 18 Jahre alt werden, in ihrem Leben erlebt haben. Das ist die Generation 2007. Als sie in der Grundschule waren, erlebten sie eine völlig überforderte Erwachsenenwelt, als Flüchtlinge aus dem Nahen Osten in großer Zahl nach Deutschland kamen, darunter viele Kinder, mit denen sie gemeinsam zur Schule gingen. Als sie dann in die weiterführenden Schulen kamen, brach die Corona-Pandemie über sie herein, verbunden mit eklatanten Einschränkungen für sie und einem dysfunktionalen Bildungssystem, das wiederum vielerorts der Herausforderung nicht gewachsen war. Als die Pandemie gerade abgeklungen war und sie etwa 16 Jahre alt waren, überfiel Russland die Ukraine und sie erlebten mit ukrainischen Flüchtlingen erneut ein überfordertes Schulsystem. Und dann wurde, ohne sie zu fragen, sehr schnell über eine Art Wehrpflicht oder Freiwilligendienst gesprochen. Sie haben nie ein funktionierendes Land kennengelernt, in dem zum Beispiel die Züge zuverlässig fahren oder durch Arbeit und Bildung eine realistische Chance auf sozialen Aufstieg und Wohneigentum besteht. So etwas kennen sie nur aus Erzählungen aus einer fernen Vergangenheit, vor ihrer Zeit.

Das weist auch auf eines der Grundprobleme für Kinder in einer alternden Gesellschaft hin: Sie werden nicht gehört, auch, weil sie zu wenige sind, was übrigens auch für ihre Eltern gilt. Kinder sind eine Minderheit ohne wirksamen Minderheitenschutz. Deshalb brauchen wir schnell strukturelle Veränderungen, um die Partizipation von Kindern und Jugendlichen zu sichern. Ein konkreter Vorschlag von uns sind sogenannte Zukunftsräte. Das sind Gremien, in denen Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene sitzen und die jedem Stadtrat, Landtag und Bundestag zugeordnet sind. Sie hätten die Möglichkeit, Expertenanhörungen durchzuführen und Stellungnahmen zu Beschlussvorlagen des Stadtrates, des Landtages oder des Bundestages zu erarbeiten, mit der Auflage, sich dazu öffentlich zu äußern. Damit wäre gewährleistet, dass die Perspektive der Kinder und Jugendlichen und somit der Blick in die Zukunft in einer älter werdenden Gesellschaft nicht mehr ignoriert werden kann.

»**Kinder und Jugendliche sind eine demografische Minderheit. Wählen durften sie nie. Natürlich kann man anmerken, dass ihre Eltern sie politisch repräsentieren. Nur ist es so, dass Eltern von Minderjährigen selbst eine demokratische Minderheit darstellen. Unter den Wahlberechtigten haben sie zum einen kein besonders großes Gewicht. Würden alle Eltern von Minderjährigen (Mütter und Väter zusammengerechnet) einen deutschlandweiten Verband gründen, hätten sie viele Millionen Mitglieder weniger als der ADAC. (S. 17) «**

Das Interview führte Silke Knabenschuh (AJS).



© Robert Kneschke/stock.adobe.com

# Kinderschutz X Kinderschutz



## Die Opfer-Täter\*innen-Trennung als Mittel zur Wiederannäherung

Haben Sie sich schon einmal die Frage gestellt, weshalb es nach einem sexuellen Übergriff notwendig ist, Opfer und Täter\*in<sup>1</sup> voneinander zu trennen? Warum der Bruder das Haus verlassen muss? Wieso das Mädchen die Einrichtung wechseln soll? Kennen Sie ebenso den Impuls, dass diese Intervention überzogen ist oder völlig unangemessen im Vergleich zur stattgefundenen Handlung? Haben Sie gleichzeitig den Auftrag, das Wohl von Kindern zu prüfen bzw. den Schutz von Kindern zu gewährleisten?

Das wiederkehrende Infragestellen einer Trennung von übergriffigem Jugendlichen und betroffenem Kind ist ein sehr prägnantes Beispiel für die Auseinandersetzung mit und gegebenenfalls die Suche nach Kriterien für den Kinderschutz. Übrigens nicht nur, wenn beide, also Opfer und Täter\*in, aus ein- und derselben Familie kommen, ist der Diskurs im Helfer\*innensystem sehr lebendig:

- **Braucht es einen Schulwechsel?**
- **Ist die gemeinsame Nachbarschaft ein Risiko?**
- **Ist der Bindungsabbruch durch Verlassen der Wohngruppe schwerwiegender?**
- **Schafft die Familie das gemeinsam (...) unter einem Dach?**

Der Auszug dieser exemplarischen Fragestellungen machen die Haltung und Ausweglosigkeit des Systems durch die sexualisierte Gewalt z. B. in einer Familie deutlich. Fragen bringen Licht ins Dunkle bzw. geben uns Zeit und Ruhe, die Situation richtig einzuschätzen. Formulieren Sie Fragen dabei nur mit einer Zielsetzung: den Schutz des Kindes! Sollten Sie in Ihrer Fallanalyse die meisten der Beispelfragen (Infobox) mit einem NEIN beantworten, so scheint es fachlich viele Möglichkeiten zu geben,

sexualisierte Gewalt zu bearbeiten. Keine führt jedoch an einer Trennung von Opfer und Täter\*in vorbei. Und vielleicht braucht es zuvor eine inhaltliche Auseinandersetzung mit den jeweiligen Bedarfen und den Gefühlen der gesamten Familie, insbesondere den Eltern.

### Fragen im Kinderschutz:

- Können im bestehenden Setting neue Grenzverletzungen ausgeschlossen werden?
- Nehmen Eltern bzw. Erzieher\*innen den Übergriff ernst?
- Können Retraumatisierungen der Opfer durch Begegnungen mit dem\*der Täter\*in (sehen, hören, sprechen, schreiben) ausgeschlossen werden?
- Ist der Kreislauf der physischen und psychischen Missbrauchsdyamik ausreichend unterbrochen?
- Kann sich der\*die Täter\*in von illegalen Fantasien zum Opfer lösen?

Sollten sich Opfer und Täter\*in wiedersehen? Und wenn ja, was sind eigentlich die jeweiligen Bedarfe

und wie kann das gemeinsame Ziel erreicht werden? Was genau soll durch die sorgeberechtigten Eltern bzw. Erzieher\*innen umgesetzt werden und nehmen Eltern hier ihre Verantwortung zur Ergründung des sexuellen Übergriffs ernst? Viele Fragen und auch viele Emotionen. Nichts scheint belastender für Eltern als sich vorzustellen, ein Kind aus der Familie zu nehmen, gleichzeitig auch nichts lähmender, als aushalten zu müssen, was das eigene Kind durch den sexuellen Übergriff erleiden musste und gegebenenfalls immer noch muss.

### Dynamiken beobachten

Diese Gefühle sind reelle Zustände der Eltern und Erzieher\*innen und können stark variieren. Viele Eltern und Erzieher\*innen sind mit diesen Gefühlen überfordert. Sie sind geschockt oder wollen es nicht wahrhaben. Gleichzeitig haben Fragen und Widerstände der Systeme nur selten den Schutz und die Bedarfe der Kinder und Jugendlichen im Blick (siehe Infobox). Damit treten die eigenen Gefühle und Ängste der Erziehenden in den Vordergrund, eigene unbewältigte Themen drängen an die Oberfläche. Gerade zu Beginn der Abklärung des sexuellen Übergriffs sind diese und weitere Dynamiken in vielen Systemen zu beobachten (siehe auch Bormann).

In der Überprüfung des Kinderschutzes bei gleichzeitiger Fragestellung, ob gerade die Opfer-Täter\*innen-Trennung eine angemessene Intervention auf diese ist, braucht es im Rahmen von Jugendhilfe versus Therapie eine stärkere Aufarbeitung der Inhalte. Ist das Ziel eine Wiederannäherung oder gar eine Versöhnung beider Parteien, so scheint es unerlässlich, sich parallel und gleichzeitig mit den jeweiligen Bedürfnissen von Opfer und Täter\*in auseinanderzusetzen. Da gerade bei innerfamiliären Übergriffen eine Annäherung zwischen betroffenem Kind und übergriffigem Jugendlichen ein sehr grundlegendes Ziel der Hilfe bei Beratungsstellen ist, bedarf es einer konkreteren, gerade auch wissenschaftlichen Überprüfung, welche Schwerpunkte und Bedürfnisse bei beiden Parteien vorliegen (Shnabel & Ullrich 2017). Tatsächlich sucht man im Fachbereich der opfergerechten Täter\*innen-Arbeit aber vergebens nach einer thematischen oder gar wissenschaftlichen Ausführung bzw. Empfehlungen zur Opfer-Täter\*innen-Trennung im Rahmen von sexualisierter Gewalt.

### Betroffene stärken und schützen

Eine Studie von Shnabel und Ullrich, die die Thematik grundsätzlich untersucht, bezieht sich auf interpersonelle Konflikte und benennt sexualisierte Gewalt

nicht explizit. Die Übertragbarkeit der Studie auf Opfer und Täter\*innen von sexualisierter Gewalt wird vor allem insofern kritisiert, als dass kein Zeitpunkt der Versöhnung benannt ist. Täter\*innen-Dynamiken wie Fantasien und eigenes Tatverstehen der Täter\*innen werden ausgeklammert, spielen jedoch gerade bei der Frage nach der Rückfallprophylaxe eine entscheidende Rolle. Es muss davor gewarnt werden, dass der Wunsch nach Versöhnung als Versuch, erneut zu missbrauchen, ausgenutzt werden könnte. Bei betroffenen Menschen kann es zudem mit einer zu frühen und zu starken Auseinandersetzung mit dem Geschehenen vorkommen, dass die Personen noch nicht ausreichend stabilisiert wurden, so dass Trigger/Flashbacks auftauchen können. Wir kennen letztere Dynamik aus der Fallarbeit, wenn betroffene Kinder merken, dass die eigenen Eltern z. B. den eignen Sohn vermissen. Aus Beratungsperspektive darf der Wunsch nach Versöhnung mit allen Mitteln nicht der Heilung jeglicher körperlicher und seelischer Verletzungen vorgezogen werden. Dies kann nicht der fachliche Auftrag sein.

Die Opfer-Täter\*innen-Trennung als eine fachliche Intervention zu einer ersten und akuten Umsetzung des Kinderschutzes? Ja! Die Opfer-Täter\*innen-Trennung ist und bleibt – auch entgegen der Haltung diverser anderer Fachleute – das einzige Mittel, welches die Voraussetzungen schafft, eine gewünschte Wiederannäherung von Opfer und Täter\*in vorzubereiten. Eine inhaltliche Auseinandersetzung mit den emotionalen Bedürfnissen der Menschen dieser Systeme scheint unabdingbar. Und hierfür braucht es Zeit und Abstand. Die besondere Rolle familiodynamischer Prozesse durch eine therapeutische Aufarbeitung sei hier als Dreh- und Angelpunkt des Kinderschutzes benannt. Viele Fachkräfte scheuen die fallspezifische Auseinandersetzung und die damit einhergehende Entscheidung zur fachlichen Verantwortung im Kinderschutz. Wichtig bleibt: Nur wer aus den Bedürfnissen der betroffenen Kinder heraus handelt, betreibt wirklich Kinderschutz. Hier braucht es weitere wissenschaftliche Aufarbeitung.

### Literatur/Quellenangabe

Bormann, Monika (2008): Die Mehrspurenhilfe. Erfahrungen mit sexuellem Missbrauch unter Geschwistern. In: Prävention: Jg. 11, Heft 3, S.13-15.

Catania, Giuseppe (2020): Kinderschutz x Kinderschutz. Die Opfer-Täter\*in-Trennung. In: Punkt. Das Fachjournal gegen sexualisierte Gewalt, S. 22-25.

Punktum! (2016): Geschwisterinzelzest: Handlungsempfehlungen & Standards für Hilfesysteme.

Shnabel, Nurit, & Nadler, Arie (2008): A Needs-Based Model of Reconciliation: Satisfying the Differential Emotional Needs of Victim and Perpetrator as a Key to Promoting Reconciliation: Journal of Personality and Social Psychology, 94 (1), S. 116-132.

Shnabel, Nurit & Ullrich, Johannes (2017): Wie versöhnen wir uns? Das Bedürfnisbasierte Modell. In: Wissenschaft & Frieden 2017-3: Ressourcen des Friedens, S. 34-38.



Giuseppe Catania (Beratungsstelle Punktum!/Caritasverband für den Rheinisch-Bergischen Kreis e. V.)

<sup>1</sup>Im Folgenden werden des Öfteren die Begrifflichkeiten Opfer und Täter\*in zur besseren Verständlichkeit eingesetzt. Bitte beachten Sie, dass Kinder keine Täter\*innen sind und dass mit dem Begriff „Opfer“ eine gerade sozialpsychologische, dysfunktionale Stereotypisierung einhergehen kann. Wählen Sie die Begriffe stets adressatengerecht und zur Untermauerung einer thematischen Klarheit.



# „Lass mich nicht auf ungelesen“

## Ein deutsch-japanischer Blick auf Mobbing und andere Grenzverletzungen

Medien sind ein selbstverständlicher Bestandteil in kindlichen und jugendlichen Lebenswelten – das ist in Deutschland so und in Japan nicht anders. Immer mehr Heranwachsende in beiden Ländern haben Zugriff auf mobile Endgeräte – dabei sind vor allem in den jüngeren Altersgruppen die Zahlen in den vergangenen Jahren gestiegen. Natürlich gibt es auch Verschiedenheiten in der Mediennutzung. Beispielsweise sind Kinder und Jugendliche in Japan insgesamt noch länger online als in Deutschland und bei den populären Games und Serien gibt es trotz vieler Gemeinsamkeiten auch große Unterschiede.

Im Folgenden soll es um einen eher kleinen Unterschied gehen, aus dem sich gut pädagogische Schlussfolgerungen für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ziehen lassen.

### „Warum antwortest du nicht?“

Beim Deutsch-Japanischen Studienprogramm der Fachstelle für internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland hat eine Gruppe deutscher Fachkräfte die Möglichkeit, pädagogische Einrichtungen in Japan zu besuchen. Der Austausch 2024 war dem Thema Medien gewidmet und in vielen Vorträgen und Besuchen ging es speziell ums Thema Mobbing. Dabei wurde von japanischen Fachkräften immer wieder betont, dass Cyber-Mobbing für sie anfängt, wenn eine Nachricht extra auf „ungelesen“ gelassen wird. Vermutlich sind auch viele deutsche Heranwachsende sehr sensibel, wenn erwartete Antworten in Sozialen Medien ausbleiben. Trotzdem war auffällig, dass verschiedene japanische Fachkräfte betont haben, dass Ausgrenzung stattfindet durch Nachrichten, die bewusst nicht beantwortet werden.

### Mobbing mit und ohne Medien

Kinder und Jugendliche erleben Mobbing vor allem in

der Schule. Dabei finden Mobbing im analogen Raum und Cyber-Mobbing häufig parallel statt – die Übergänge sind fließend.

Nicht jeder Streit deutet auf eine Mobbingsituation hin. Aber wenn die Betroffenen systematisch über einen längeren Zeitraum von mehreren anderen schikaniert werden und ein Kräfteungleichgewicht vorliegt, dann verdichten sich die Anzeichen für Mobbing. Cyber-Mobbing ist für Betroffene zusätzlich belastend: Es passiert potenziell öffentlich im digitalen Raum und ist damit besonders demütigend. Inhalte lassen sich nur schwer oder überhaupt nicht löschen. Betroffene können rund um die Uhr schikaniert werden – der Schutzraum zu Hause fällt damit weg.

Dabei gibt es in Deutschland keine einheitliche Definition von Cyber-Mobbing. In der Studie „Cyberlife V“ vom „Bündnis gegen Cybermobbing“ wurden 2024 folgende Formen von Cyber-Mobbing benannt:

- Beschimpfung / Beleidigung
- Ausgrenzung
- Verbreitung von Lügen und Gerüchten
- Unter Druck gesetzt / Erpressung / Bedrohung
- Private Fotos wurden kopiert und woanders veröffentlicht
- Verbreitung unangenehmer und peinlicher Fotos oder Filme
- Fakeprofil erstellt und in meinem Namen als Täter agiert oder mich bloßgestellt
- mit künstlicher Intelligenz Beiträge (bzw. Fotos / Videos) erstellt, in denen man angegriffen wurde

Einige der aufgeführten Formen von Cyber-Mobbing sind an Straftaten gekoppelt. Eine „Beleidigung“ oder die „Verbreitung privater Fotos“ verstößen gegen Rechtsnormen. Die oben genannten Beispiele aus Japan

passen zum Punkt „Ausgrenzung“. Hierbei geht es um gesellschaftliche Konventionen. Das bewusste Nicht-Reagieren auf Nachrichten bekommt eine besondere Schärfe und wird zur Grenzverletzung, weil sozial erwartbares Verhalten nicht stattfindet.

## Konflikte durch Grenzverletzung

Offenbar unterliegt erwartbares Verhalten kulturellen Prägungen. In der japanischen Gesellschaft ist Harmonie ein zentraler Wert. Damit verbunden verlaufen soziale Interaktionen nach bestimmten Regeln. Auch in Deutschland gelten Regeln für das Miteinander. Manche davon sind offen kommuniziert wie z. B. das gewünschte Verhalten im Unterricht. Andere erwartete Umgangsformen sind unausgesprochen – dies ist z. B. bei Kommunikation in Messenger-Gruppen häufig der Fall. Die Verletzung von Grenzen ist Kern vieler Konflikten – offline wie online. Dabei sind Grenzverletzungen abseits von kulturellen Besonderheiten immer individuell. Auch in deutschen Schulklassen trifft nicht jede Beleidigung jeden gleich. Mobbing und vor allem Cyber-Mobbing sind nicht immer auf den ersten Blick zu erkennen. Dabei kommt es immer auf die Perspektive der Betroffenen an, ob eine Situation als belastend empfunden wird.

## Grenzachtendes Verhalten fördern

In der Präventionsarbeit mit Kindern und Jugendlichen helfen aktivierende Methoden, die Gesprächsanlässe zum Austausch untereinander bieten. Über Fallbeispiele oder Skalenabfragen können Heranwachsende überlegen, ob sie ein bestimmtes Verhalten „OK“ oder „Nicht OK“ finden. Sie können so lernen, ihre eigenen Grenzen zu benennen und Empathie für das Gegenüber zu entwickeln.

Über Sensibilisierung kann ein grenzachtendes und respektvolles Miteinander gefördert werden. Ergänzend kann in der Arbeit mit Heranwachsenden auch ein gemeinsamer Standard zum Umgang vereinbart werden. Gerade angesichts der Verbreitung von Smartphones macht es z. B. Sinn, wenn die Schüler\*innen Regeln für den Klassenchat entwickeln. In Deutschland sollte dies ab der 5. Klasse passieren – bei Bedarf auch schon früher. Zur sozialen Verantwortung in der Klasse gehört es dann, auf diese Regeln zu achten. Es gibt Schulklassen, die sogar Moderator\*innen wählen, um im Klassenchat auf Respekt zu achten und ggf. ihre Hilfe anbieten.

## Intervention gehört in Erwachsenenhände

In der Prävention von Mobbing ist es essentiell, die Kinder und Jugendliche durch Peer-Ansätze oder beim gemeinsamen Erstellen von Regeln einzubinden. Wenn Mobbing sichtbar wird, sollte eine Einrichtung möglichst schnell reagieren. Und bei der Intervention sind die Erwachsenen gefordert, konsequent deutlich zu machen, dass Mobbing keinen Platz hat.

Ob eine Intervention im analogen oder im digitalen Raum ansetzt, hängt von der jeweiligen Situation ab. Heranwachsende erleben ihren Alltag als Verschränkung von digitalem und nicht digitalem Erleben. Eine

Trennung existiert für sie oftmals nicht mehr. Erlebnisse digitaler Gewalt sind daher in erster Linie Gewalterfahrungen.

Cyber-Mobbing ist sehr häufig eine Fortsetzung von Mobbing im analogen Raum. Beides findet gleichzeitig statt. Im Schaubild wäre dies das Szenario B. Da die Gruppen, in denen Mobbing stattfindet, in der Regel über den analogen Raum konstituiert sind (z. B. die Schulklasse), ist auch eine Intervention sinnvoll, die vor allem im Analogen ansetzt. Hier kennen sich die Fachkräfte im Zweifel auch besser aus. Und es ist unwahrscheinlich, dass in einer Klasse, in der Cyber-Mobbing stattfindet, um eine Person gezielt zu schädigen, das analoge Miteinander ungestört und friedlich verläuft. Eine rein digitale Intervention ist dann sinnvoll, wenn das Mobbing nur digital stattfindet (Szenario C), etwa in einer Gruppe, die in einem Online-Spiel „nur“ digital besteht.

Szenario	analoges Mobbing	digitales Mobbing	Intervention
A	Ja	Nein	Analog
B	Ja	Ja	Analog
C	Nein	Ja	Online

## Genau Hinsehen

Wenn wir Medien als Bestandteil von kindlichen und jugendlichen Lebenswelten ernst nehmen, dann müssen wir sie ganz selbstverständlich mit anderen pädagogischen Feldern wie dem sozialen Lernen oder der Identitätsfindung von Heranwachsenden verknüpfen. Pädagogische Fachkräfte brauchen dafür einen feinfühligen Blick: Welche Regeln für den Umgang miteinander gelten in einer Gruppe? Welche Grenzen bestehen und sollten beachtet werden? Wie erkenne ich Betroffenheit in einer Gruppe und kann angemessen reagieren? Das Beispiel aus Japan kann genau diesen Blick schärfen. Wenn wir uns im Alltag die genannten Fragen immer wieder stellen, kann dies helfen, dass in Gruppen ein harmonisches Miteinander entsteht. Vor allem tragen aufmerksame Fachkräfte dazu bei, dass Kinder und Jugendliche, die Mobbing erleben, schnell Unterstützung bekommen.



Matthias Felling (AJS)

Dieser Text ist in einer längeren Version erschienen in der Publikation „Das mediale Umfeld junger Menschen: Herausforderungen und Lösungsansätze. Berichte aus dem Deutsch-Japanischen Studienprogramm 2024 in Japan“. Der Autor war Teilnehmer eines Fachkräfteaustauschs mit Japan, organisiert vom IJAB (Fachstelle für internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V.). [www.ijab.de](http://www.ijab.de)



# Mehr Handlungssicherheit in der Gesprächsführung

## Innovatives Training für Fachkräfte im Verdachtsfall sexualisierter Gewalt

Pädagogische Fachkräfte können die ersten Erwachsenen außerhalb der Familie sein, die Anzeichen von Belastung oder Notlagen bei Kindern und Jugendlichen wahrnehmen, beispielsweise plötzliche Verhaltensänderungen, Leistungsabfall oder sozialen Rückzug. Solche Symptome können viele Ursachen haben. In diesen Momenten kommt es auf eine wertfreie, unterstützende und ergebnisoffene Gesprächsführung an. Das ViContact-Training nimmt entsprechende Fragetechniken durch Trainingsmöglichkeiten in einem virtuellen Setting in den Blick.

Entwickelt wurde es von der Psychologischen Hochschule Berlin unter der Leitung von Prof. Renate Volbert gemeinsam mit der Universitätsmedizin Göttingen unter der Leitung von Prof. Jürgen Müller und der Europa-Universität Flensburg unter der Leitung von Prof. Simone Pülschen. Für pädagogische Fachkräfte wird das Training voraussichtlich im Laufe des Jahres 2025 zur Verfügung stehen.

Die ViContact-Entwicklerinnen und Psychologinnen Elsa Gewehr und Anett Tamm von der Psychologischen Hochschule Berlin im Interview mit der Landesfachstelle Prävention sexualisierte Gewalt **PsG.nrw** (in Trägerschaft der AJS).



Elsa Gewehr

**PsG.nrw:** Was genau war das Ziel des Forschungsprojekts?

Ziel war die Entwicklung und Evaluation eines Trainingsystems, um Personen, die in der Praxis Gespräche mit Kindern zur Abklärung von Verdachtsfällen sexuellen Missbrauchs führen – wir benutzen meist diesen strafrechtlichen Begriff –, in der konkreten Gesprächsführung zu trainieren. Dabei geht es immer um Erstgespräche, in denen ermittelt werden soll, ob es weiteren Handlungsbedarf gibt.

Wir konzentrieren uns dabei auf die Frage: Wie kann man mit Kindern die Gespräche so führen, dass die Kinder sich sicher genug fühlen, sich jemandem zu öffnen und zu erzählen, was sie erlebt haben? Es geht darum, sie optimal darin zu unterstützen, ihr autobiografisches Gedächtnis abzurufen. Es soll vermieden werden, sie so zu beeinflussen, dass falsche Informationen zutage treten oder es langfristig eine Veränderung von Gedächtnisinhalten geben kann.

**PsG.nrw:** Wie läuft das Programm ab?

Der erste Bestandteil ist ein E-Learning-Programm, unter anderem mit Videos und praktischen Übungen. Themen sind z. B. die Gesprächsführung mit Kindern, sexualisierte Gewalt, wie Kinder sich erinnern etc.

Dann gibt ein Präsenztreffen mit uns beiden und der Teilnehmendengruppe. Da können alle möglichen Themen besprochen werden, die sich in diesem E-Learning-Format nicht so gut umsetzen lassen. Wir führen auch noch mal praktische Übungen anhand von realen Fallbeispielen durch.

Danach folgen die Übungsgespräche in der virtuellen Realität. Hier werden dann Gespräche mit virtuellen Kindern geführt und die Teilnehmenden erhalten dazu Feedback.

Abschließend gibt es ein Supervisionsmodul, welches wir jedoch noch nicht in der Praxis getestet haben. Das soll die Brücke schlagen zum beruflichen Alltag der Teilnehmenden.

**PsG.nrw:** Wie sehen die Gespräche aus?

Die Teilnehmenden lesen vorher eine Fallvignette über ein Kind, sein Befinden und sein Lebensumfeld, in dem ein Verdachtsmoment aufgetreten ist. Dann sollen sie es befragen, um herauszufinden, was passiert ist.

Die Gespräche dauern zehn Minuten und finden in einem 3-D-Setting statt, die Teilnehmenden tragen eine VR-Brille. Die Gesprächssituation ist so: Man sitzt mit dem Kind im Klassenraum. Es ist eine zehnminütige Hofpause, alle anderen Kinder sind draußen. Und das Kind kommt auf einen zu oder man soll das Kind ansprechen.

Die Kinder öffnen sich nur dann und berichten nur dann akkurat, was ihnen „passiert“ ist, wenn sie mit den Methoden und mit den Fragetechniken befragt werden, die die Teilnehmenden vorher im E-Learning gelernt haben.

Im Anschluss an die Gespräche bekommen die Teilnehmenden automatisiertes Feedback. Zum Beispiel wird zurückgespielt, wie viele zielführende oder weniger zielführende Fragen sie gestellt haben und welche Arten von Fragen das waren.

**PsG.nrw:** Wie können wir uns diese virtuellen Kinder genau vorstellen?

Die virtuellen Kinder sehen computergeneriert aus, es sind also keine fotorealistischen Gestalten. Wichtig sind die einprogrammierten Gedächtnisinhalte zu verschiedenen Themen, die sie dann, wenn man sie fragt, freigeben können.



Anett Tamm



Sie sind um die zehn Jahre alt. Die besonderen Herausforderungen mit besonders jungen Kindern konnten in diesem Pilotprojekt noch nicht umgesetzt werden. Wir haben gleichermaßen Jungen wie Mädchen. Dann ist z. B. ein Kind dabei, das nicht so gut sehen kann, und eines hat einen Migrationshintergrund.

Die Kinder haben allgemeine Gedächtnisinhalte zu Familie, Schule, Freundschaften, aber auch zu jeweils einem kritischen Erlebnis, um das es in dem Gespräch zentral gehen soll. Diese Erlebnisse können aus drei Bereichen kommen: Es kann ein Erlebnis sexualisierter Gewalt sein, es kann aber auch ein anderes Erlebnis sein, welches interventionsbedürftig ist. Sprich eine andere Kindeswohlgefährdungslage oder Form von Vernachlässigung. Oder es kann etwas sein, das zwar belastend für das Kind war, aber keiner direkten Intervention durch eine erwachsene Person bedarf, z. B. eine Auseinandersetzung mit einem Mitschüler oder einer Mitschülerin. Jedes virtuelle Kind, mit dem man sich unterhält, hat immer nur eines von diesen drei Ereignissen erlebt.

Die Aufgabe ist es dann, mit dem Kind zu sprechen und herauszufinden, was passiert ist. Dabei wollen wir vermitteln, dass Teilnehmende ergebnisoffen befragen sollen. Es geht nicht nur darum herauszufinden, ob beispielsweise ein sexueller Missbrauch vorliegt oder nicht, sondern sie sollen lernen, den Kindern zuzuhören und so die Information zu erhalten, was bei ihnen vorgefallen ist.

Die Interaktion mit den Kindern funktioniert so, dass man ihnen eine Frage stellt, die aufgenommen und auf verschiedenen Ebenen kategorisiert wird. Erwünschte Fragen sind zum Beispiel Erzählauflöfferungen oder Formen aktiven Zuhörrens. Unerwünschte Fragen sind Suggestivfragen, aber auch Ja-Nein-Fragen, Auswahlfragen oder unverständliche Fragen.

Im Hintergrund gibt es einen komplexen Algorithmus, der basierend auf der kategorisierten Frageform und dem Inhalt der Frage bestimmt, welche Antwort ausgegeben wird. Dieser Algorithmus wurde unter anderem nach Forschungserkenntnissen dazu programmiert, wie

Kinder antworten, wenn sie die verschiedenen Arten von Fragen gestellt bekommen.

Dadurch, dass die Kinder auch ganz viel allgemeines Wissen besitzen, kann beim Gesprächseinstieg auch über andere Dinge mit ihnen gesprochen werden. So besteht die Möglichkeit, den Einstieg neutral oder positiv zu gestalten.

**PsG.nrw:** Müssen Einschätzungen nicht eher im Team vorgenommen werden?

Der Fokus liegt bei uns ja auf dem Erstgespräch, das auf eine mögliche Offenbarung abzielt, und auf dem Erwerb der Fähigkeiten zur Gesprächsführung. Die trainierende Person soll diese grundlegenden basalen Fähigkeiten zur Gesprächsführung lernen und üben können. Deshalb ist hier nur eine Eins-zu-eins-Situation dargestellt.

**PsG.nrw:** Lässt sich schon etwas über mögliche Verbesserungen in der Praxis der Teilnehmenden sagen?

Was wir bisher von den Teilnehmenden aus dem Kinderschutz nach dem ersten Praxistest gehört haben, war, dass sie nach dem Training gleich die ersten allgemeinen Gespräche mit Kindern auf ganz andere Art und Weise geführt haben. Und dass sie verblüfft waren, wie viel sie von den Kindern erfahren haben. Das waren Gespräche zu allen möglichen Themen, gar nicht zu sexualisierter Gewalt, sondern zum Beispiel dazu, wie es in der Schule läuft. Die Teilnehmenden berichteten, dass sie da normalerweise wenig erfahren: Wie war es in der Schule? Gut, schlecht, naja. Da kommt nicht so viel. Jetzt haben sie angefangen, diese offenen Erzählauflöfferungen, viel mehr einzubringen und damit zu zeigen, dass sie sich wirklich für das Kind interessieren. Sie fragen nicht mehr einfach, war es gut in der Schule, sondern: Mensch, ich interessiere mich total dafür, wie es bei dir in der Schule läuft – erzähl mir doch mal, wie heute der Tag war. Und dann fragen sie weiter, mit offenen Erzählauflöfferungen.

Das Interview führten Silke Knabenschuh und Antje Lehbrink (beide **PsG.nrw**).

**»Teilnehmende berichten, dass sie nach dem Training gleich die ersten allgemeinen Gespräche mit Kindern auf ganz andere Art und Weise geführt haben. Und dass sie verblüfft waren, wie viel sie von den Kindern erfahren haben.«**

## Jugendhilfe

Aggressive Kinder und Jugendliche fordern uns heraus. Eltern, Schule und Jugendhilfe ringen gleichermaßen um einen konstruktiven Umgang mit einem Verhalten, das auf Schädigung anderer abzielt. Die Ausgabe 3/24 der Fachzeitschrift proJugend beleuchtet das Thema aus verschiedenen Perspektiven. Es finden sich Artikel zur Begriffsbestimmung, zur medialen Berichterstattung über Jugendgewalt, zu Aggression bei Frauen\* und zu unterschiedlichen Lösungsstrategien in der Gewaltprävention. Zu bestellen (7,00 Euro) unter: [www.bayern.jugendschutz.de](http://www.bayern.jugendschutz.de)



## Social Media

Im mobilen Spiel „The Feed“ von der LFK – Medienanstalt für Baden-Württemberg werden Jugendliche spielerisch dafür sensibilisiert, inwieweit ihre Social Media-Benutzeroberfläche (engl. Feed) auf ihren Aktivitäten und Datenspuren im Internet basiert. Denn diese werden von Algorithmen und Künstlicher Intelligenz gesammelt und verwendet. Zudem wurden pädagogische Begleitmaterialien gestaltet, die Lehrkräften kostenlos zur Verfügung stehen. Kostenfrei bei Google Play Store sowie im App Store von Apple. Begleitmaterial unter: [www.the-feed.de](http://www.the-feed.de)



## Hörmedien

Mit Qualität das Zuhören zum Genuss machen, Fantasie und Sprachvermögen anregen und Kindern aktiv Teilhabe und Ausdruck ermöglichen: Das sind essenzielle Ziele der Medienpädagogik mit Audiomedien. Das Handbuch beantwortet Fragen zu Nutzungsgewohnheiten, zu Chancen und Risiken von Hörmedien, zur Orientierung im Angebot und zu Möglichkeiten der Teilhabe durch Hörmedien. von Gross, Friederike/Röllecke, Renate (Hrsg.): Was auf die Ohren?! Kreativ und kritisch mit Hörmedien in der Medienpädagogik, kopaed, München 2024, 167 Seiten, 18,00 Euro.



## Demokratie-Retter

Wie können wir unsere Demokratie und die offene Gesellschaft verteidigen? Wie andere ermutigen mitzumachen? Der Journalist Jürgen Wiebicke stellt in seinem Buch „Erste Hilfe für Demokratie-Retter“ Regeln auf, mit deren Hilfe jede\*r jederzeit anfangen kann. Vor der eigenen Haustür. Im Alltag. Denn: Demokratie ist keine Selbstverständlichkeit, sie muss immer wieder aufs Neue verteidigt werden. Wiebicke, Jürgen: Erste Hilfe für Demokratie-Retter, KiWi-Taschenbuch, Köln 2024, 112 Seiten, 12,00 Euro.



## Jugendkulturarbeit

Hip-Hop, Rap, Techno, Punk, YouTube oder Parkour sprechen Jugendliche an, weil sie an ihrer Lebenswelt orientiert sind. Im Handbuch „Smells Like Teen Spirit. Bausteine und Methoden für die Jugendkulturarbeit“ stellt cultures interactive nun über 30 Methoden für die Jugendkulturarbeit vor. Dabei soll zur Reflexion von Vorannahmen über Jugend und Jugendkulturen angeregt werden, um einen gelungenen Einsatz des Ansatzes in Schule und offener Jugendarbeit zu ermöglichen. Kostenfrei zum Download oder zu bestellen (10,00 Euro) unter: [www.cultures-interactive.de](http://www.cultures-interactive.de)



## Politische Bildung

Die bpb-Publikation „Das Wesen der Erfahrung. Sozialprojekte und politisches Handeln als politische Bildung. 10 Module in 2 Teilen für die schulische und außerschulische politische Bildung“ stellt konkrete Bedingungen und Methoden vor, um die Bildungspotenziale sozialen Lernens und politischen Handelns für die politische Bildung fruchtbare zu machen. Mit pädagogischen und didaktischen Theorien und Konzepten soll deutlich werden, warum politische Bildung und reales politisches Handeln trennen sind. Kostenfrei zum Download oder zu bestellen unter: [www.bpb.de](http://www.bpb.de)



## AJSFORUM

ISSN  
0174/4968

### IMPRESSUM

Herausgeberin:

Arbeitsgemeinschaft

Kinder- und Jugendschutz (AJS)

Nordrhein-Westfalen e.V.

Poststraße 15-23, 50676 Köln

Tel.: (0221) 921392-0, Fax: (0221) 921392-44

info@ajs.nrw, www.ajs.nrw

mit Förderung des Ministeriums für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration des Landes NRW

Vorstandsvorsitz: Roland Mecklenburg

Geschäftsführung: Britta Schülke (V.i.S.d.P.)

Redaktion: Susanne Philipp, Tel.: (02 21) 92 13 92 14

Bildnachweise: S. 1: © Ziyasier/stock.adobe.com; S. 4: © Prostock-studio/stock.adobe.com; S. 6: © FH Münster (Porträt); © 2025, Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln; S. 7: © Robert Kneschke/stock.adobe.com; S. 8: © stevanovicigor/istockphoto.com; S. 9: © privat (Porträt); S. 12: © privat (Porträt); S. 13: © ViContact; S.14: © Shutterstock AI Generator /www.shutterstock.com; © Medienanstalt für Baden-Württemberg; © kopaed 2024; © 2024, Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln; © Cultures Interactive e.V., 2024; Bundeszentrale für politische Bildung (2023)/Titelfoto: © iStock/marrio31; © Wochenschau Verlag; © Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz e.V.

Alle anderen Bilder AJS NRW, wenn nicht anders am Bild gekennzeichnet.

Verlag und Herstellung: DREI-W-VERLAG GmbH  
Landsberger Straße 101, 45219 Essen

Tel.: (02054) 5119, Fax: (02054) 3740

info@drei-w-verlag.de, www.drei-w-verlag.de

Bezugspreis: 3 € pro Ausgabe, Jahresabonnement 12 €

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung der Herausgeberin wieder.

## Migration

Da mit dem Verweis auf „Migration“ weiterhin Unterscheidungen von Gruppenzugehörigkeiten vorgenommen werden, können nicht alle Menschen gleichberechtigt an gesellschaftlichen Prozessen teilhaben. Der Sammelband verhandelt das breite Spektrum an Herausforderungen und Ansätzen, die für eine inklusive und diskriminierungskritische Demokratiebildung in der Migrationsgesellschaft notwendig sind. Elhan, Ügur/Kahle, Lena u.a. (Hrsg.): Demokratie, Bildung und Teilhabe in der Migrationsgesellschaft. Kritische Perspektiven und pädagogische Herausforderungen, Wochenschau Verlag, Frankfurt am Main 2025, 240 Seiten, 31,90 Euro.



## Mediennutzung

Kinder und Jugendliche wachsen in einer Welt auf, die von Algorithmen, Sozialen Netzwerken und viel Medienkonsum geprägt ist. Die Beiträge aus dem Blickpunkt Nr. 6 „Viel oder zu viel!? (Exzessive) Mediennutzung von Kindern und Jugendlichen“ zeigen, wie junge Menschen im Umgang mit digitalen Medien gestärkt werden können. Von den Mechanismen hinter Streamingplattformen, Computerspielen etc. bis hin zu Präventionsstrategien: Enthalten sind wissenschaftlich fundierte Einblicke wie auch praxisnahe und Resilienz fördernde Tipps für Erziehende. Zu bestellen (10,00 Euro) unter: [www.bag-jugendschutz.de](http://www.bag-jugendschutz.de)





## Die letzte Seite

**Es sind statistische Optimierungsvorgänge.  
Von Intelligenz würde ich nicht sprechen.  
Ich finde den Begriff schon bei Menschen  
fragwürdig.**

Hito Steyerl, Professorin für aktuelle digitale Medien an der Hochschule der Bildende Künste München, über KI, Politik & Kultur Nr. 9/24, 2.9.24

**Alkoholismus ist keine Charakterschwäche, sondern eine Krankheit, häufig Folge von Lebenswidrigkeiten. Wer trinkt, hat immer einen Grund, und meistens kennt er ihn: lieblose Kindheit, Stress, Gewalterfahrung, Missbrauch, viele andere Gründe. [...] Rückfälle werden oft als mentale Schwäche ausgelegt, gehören aber völlig normal zum Krankheitsbild dazu..**

Suchtmediziner Gernot Rücker im Interview zu Rauschmitteln über die Rückfallquote von 70 bis 90 Prozent bei Alkoholiker\*innen, SZ 12./13.10.24

**Ich bin der Meinung, dass man Kindern, wenn man es richtig macht, fast alles erklären kann.**

Tobias Krell, alias Checker Tobi, im Interview darüber, was man Kindern zumuten kann, SZ 1./2.2.25

**Das Gerücht, dass Kinder keine Ironie verstehen, hält sich allerdings hartnäckig, auch in einigen Verlagen. Im Gegenteil: Wenn man Kindern den nötigen Raum lässt, gehören Fantasie und ein ziemlich subversiver Witz sogar zu ihren Superkräften..**

Kinderbuchautorin Sybille Hein versucht in ihren Büchern, Gegensätze zu verbinden, das Schwere mit dem Leichten, das Bekannte mit dem Unbekannten, SZ 27.12.24.

**Nicht alle, aber viele möchten etwas Besonderes sein. Dieser Druck, herauszustechen und die Nummer eins zu sein, wird auch an die Kinder weitergegeben. Doch die Realität ist oft eine andere. Nicht jedes Kind, das Klavier spielt, ist begabt. Die meisten sind Mittelmaß, und das ist okay so.**

Schriftstellerin Daniela Krien sagt im Interview über „Brüche“, es sei völlig in Ordnung, ein mittelmäßiges Leben zu führen, SZ 9./10.11.24.

DREI-W-VERLAG GmbH, Landsberger Straße 101, 45219 Essen

**Basistag**

--- save the date ---

## BASISTAG: INKLUSION IM KINDERSCHUTZ

Fachtagung am 8. Juli 2025 | Gerd-Bucerius-Saal, Hamm

Das Thema „Inklusion im Kinderschutz“ ist spätestens mit der inklusiven Ausrichtung des SGB VIII keine vage Möglichkeit mehr, sondern eine rechtliche Verpflichtung für alle Akteur\*innen der Jugendhilfe. Aber was bedeutet dies konkret für die pädagogische Praxis?

Beim Basistag wollen wir konkrete Antworten auf diese Frage finden – mit Vorträgen, Workshops und Raum für Austausch.

Der Basistag ist eine Kooperationsveranstaltung von AJS NRW mit der Evangelischen Landesstelle Kinder- und Jugendschutz NRW und der Katholischen LAG Kinder- und Jugendschutz NRW e.V.

Mehr Infos in Kürze auf [www.ajs.nrw](http://www.ajs.nrw)